

4. PFORZHEIMER MUSIKSOMMER | 19.06. - 13.08.2024

Luft & Liebe

KAMMERKONZERTREIHE

Im Schmuckmuseum Pforzheim (Reuchlinhaus) im
Rahmen von »ORNAMENTA Lust«

8

Konzerte
Juni - August

Eintritt frei
Spenden erbeten

Kultur pur.

Mit der PZ-AboCard!



Tolle Erlebnisse und exklusive Vorteile:

www.pz-news.de/abocard

Pforzheimer Zeitung

Der Tag wird gut

**PUR heißt, kleiner
Einsatz, große Freude.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Gewinnsparen - die clevere Kombination:

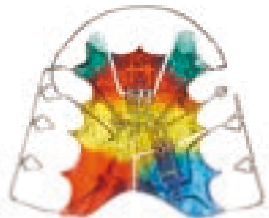
- Jeden Monat die Chance auf tolle Gewinne
- Monatlich vom Lospreis 4 Euro sparen
- Gemeinnützige Projekte in der Region unterstützen

volksbank-pur.de/gewinnsparen

 **Volksbank pur**
persönlich und regional



Kieferorthopädie



Implantologie



Schöne Zähne
sind kein
Zufall!



Zahntechnik



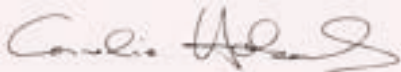
D
DENTAURUM
www.dentaurum.com

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Kammermusikreihe »Luft und Liebe« im Schmuckmuseum Pforzheim! Bei acht Konzerten zwischen 19. Juni und 13. August können Sie eine Vielfalt musikalischer Pretiosen entdecken, die das sommerliche Thema aufgreifen.

Die diesjährige Reihe ist bereits der vierte Pforzheimer Musiksommer, den Oliver Scherke sehr engagiert konzipiert hat – und beim Abschlussabend mit „Alles, was Odem hat“ am 13. August an der Viola auch selbst mitgestaltet. Ich freue mich sehr über diese Kooperation, denn es ist uns ein Anliegen, Kontinuität in unseren kulturellen Angeboten zu erreichen. Das ausgesuchte Programm passt zu unserem Haus und ist ein Höhepunkt im Pforzheimer Kulturleben.

Ich wünsche Ihnen wunderbare musikalische Erlebnisse,
herzliche Grüße



Cornelia Holzach

Museumsleiterin



© Winfried Reinhardt

Liebes Publikum,



© Chiara Bellamoli

herzlich willkommen zum 4. Pforzheimer Musiksommer mit einer Neuauflage unserer Kammerkonzertreihe, die in diesem Jahr ganz im Zeichen der ORNAMENTA 2024 steht. Für die Konzertsreihe haben wir uns der zugegebenermaßen nicht ganz einfachen Aufgabe gestellt, dies musikalisch aufzugreifen. Herausgekommen ist „Luft und Liebe“.

Das Schmuckmuseum Pforzheim im Reuchlinhaus gehört in deren Kontext zur Gemeinde „Inhalatorium“. Davon ist die „Luft“ in unserem Titel hergeleitet und von der Tatsache, dass die Hälfte unserer Konzerte mit Gesang oder Sprechstimme dargeboten wird. Da es im Rahmen der Ornamenta auch die Gemeinde „Zum Eros“ gibt, haben wir uns dieses Namens auch bedient. Der griechische Liebesgott ist ein wahrhaft dankbarer Lieferant für die Musikwelt, nicht nur für die Oper!

In unserem ersten Konzert „Zier Dich!“ gehen wir zunächst der spannenden Frage nach, was eigentlich ein (musikalisches!) Ornament ist, und beziehen uns damit auf die Ornamenta als Ganzes. Im zweiten

Konzert „Das hohe C“ feiern wir den 100. Geburtstag von Maria Callas nach, bevor wir uns im dritten Konzert „Tanz aus Liebe“ von Tangos u.a. von Astor Piazzolla mitreißen lassen.

Im vierten Konzert „Doux et Dououreux“ spüren wir förmlich den Liebesschmerz des mittelalterlichen Minnesängers und lauschen im fünften Konzert „Die Liebes-Geige“ der selten zu hörenden Viola d’amore von Cheryl Swoboda vom SWDKO Pforzheim.

Im sechsten Konzert „Ein Sommernachts-traum“ agiert in diesem Jahr Markus Löchner vom Stadttheater Pforzheim zusammen mit dem Klavierduo Borota-Knebel auf der Bühne, und Jari Hämäläinen präsentiert im siebten Konzert „Eros und Thanatos“ wieder seine internationalen Gesangsstars von morgen.

Den Abschluss der Konzertsreihe bildet das achte Konzert „Alles, was Odem hat“, in dem ich gemeinsam mit der jungen Pianistin Amy Reiss ausgewählte Kammermusik für Viola und Klavier von Bach bis Piazzolla zu Gehör bringe.

Dafür, dass all dies stattfinden kann, möchte ich meine besondere Dankbarkeit gegenüber der Werner Wild Stiftung zum Ausdruck bringen. Sie hat das Fortbestehen des Pforzheimer Musiksommers in der gegenwärtigen Form mit einer breiten Mischung vieler Musikstile, die alle Musikliebhaber Pforzheims ansprechen soll, erst ermöglicht. Weiterhin danke ich sehr herzlich Albert Esslinger-Kiefer von der Pforzheimer Zeitung, der Volksbank pur, der Firma DENTAURUM, der BGV, der Löblichen Singergesellschaft, der Firma NaranjaMedia und dem Förderverein Pforzheimer Kammermusik e.V. sowie dem Schmuckmuseum und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre freundliche Unterstützung! Besuchen Sie unsere Konzerte und spüren Sie selbst „Luft und Liebe“!

Oliver Scherke

Oliver Scherke

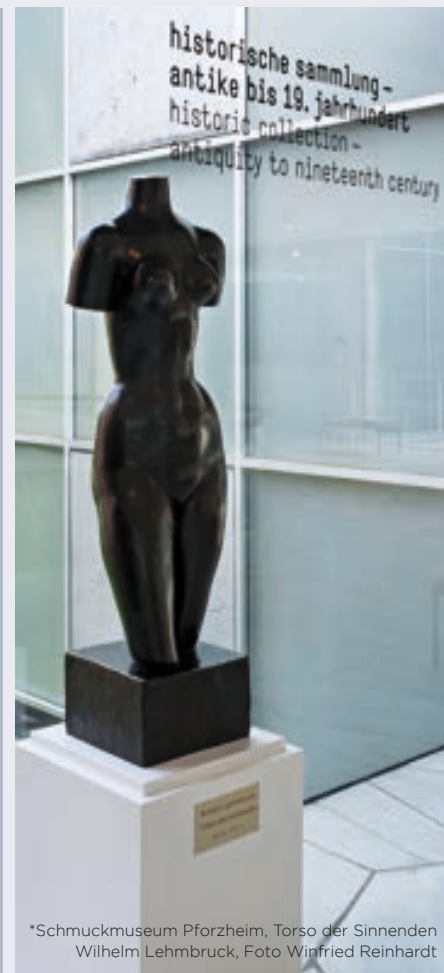
Künstlerischer Leiter Pforzheimer Musiksommer

Liebe KonzertbesucherInnen,

ein Hinweis bezüglich Ihrer Spende zur Erhaltung der Konzerteihe: Diese darf gerne in die Spendenbox am Ausgang geworfen werden. Alternativ können Sie auch überweisen auf das Konto des Fördervereins Pforzheimer Kammermusik e.V.

IBAN: DE24 6665 0085 0005 1438 70
bei der Sparkasse Pforzheim Calw.

Herzlichen Dank!



*Schmuckmuseum Pforzheim, Torso der Sinnenden Wilhelm Lehmbruck, Foto Winfried Reinhardt



*Schmuckmuseum Pforzheim, Eingang,
Foto Winfried Reinhardt

» Zier Dich! «

Das Ornament im italienischen Barock

Dario Castello (1602 - 1631)	Sonata prima
Girolamo Frescobaldi (1583 - 1643)	Partite sopra Follia
Aurelio Virgiliano (Italien 16. Jh)	Ricercata per Flauta aus Il Dolcimelo
Domenico Gabrielli (1651 - 1690)	Ricercar No.3 D-Dur Sonata G-Dur: Grave-Adagio-Presto Allegro Largo Presto
Pietro Castrucci (1679 - 1752)	Sonata d-Moll op.1 No.10 Adagio Allegro Adagio-Allegro
Antonio Vivaldi (1678 - 1741)	Concerto g-Moll op.10 No.2 „La Notte“ Largo Fantasmii: Presto-Largo-Presto Il Sonno: Largo Allegro
Alessandro Scarlatti (1660 - 1725)	La Folia aus Toccata VII Primo Tono con Folia
Arcangelo Corelli (1653 - 1713)	La Follia op.5 No.12

La Sonata - La Ricercata - La Follia

Die Entwicklung der Sonate

Dario Castello - Sonata prima aus „Sonate concertante in stil moderno - libro secondo“

Waren in der Renaissance Gesangs- und Instrumentalstimmen gleichberechtigt miteinander in einem immer komplizierter werdenden Stimmengeflecht verbunden, kommt gegen Ende des 16.Jh. ein neuer Kompositionsstil in Mode: Auf Grundlage eines instrumentalen Basses (Basso continuo) entfaltet sich eine gesungene oder von einem Instrument gespielte Solostimme. Langsame und schnelle, tänzerische und improvisatorisch anmutende Teile folgen ohne Unterbrechung aufeinander und lassen unterschiedlichen Empfindungen großen musikalischen Spielraum. Aus dieser frühbarocken Sonate entwickelte sich die mehrsätzige Barocksonate.

Jede Satzbezeichnung (Adagio, Allegro...) gibt nicht nur einen Hinweis auf das Tempo, sondern auch auf den Ausdruck, der eine entsprechende Gemütsbewegung (Affekt) hervorzurufen

vermag. Die Kunst der Verzierung hatte im 17. und 18. Jahrhundert einen überaus hohen Stellenwert. Neben den wesentlichen Verzierungen wie z.B. Triller, gab es auch die durch Improvisation entstandenen willkürlichen Verzierungen, die die Melodie umspielen, manchmal auch den Tonraum dabei erheblich erweitern. Obwohl diese eher selten notiert worden sind, geben überlieferte Drucke und Manuskripte faszinierende Einblicke in die Verzierungskunst dieser Zeit.

Pietro Castrucci, ein Schüler Arcangelo Corellis, hatte Georg Friedrich Händel auf dessen Italienreise kennengelernt und folgte ihm 1720 nach London. Hier wurde er Konzertmeister in Händels Opernorchester. Seine Violinsonaten kamen bei dem Londoner Verleger John Walsh 1721 in einer Bearbeitung für Blockflöte heraus.

Die Bezeichnung **Ricercata** kann suchen oder ausfindig machen bedeuten. Die sich entwickelnde, instrumentale Solomusik begegnet uns hier in Gestalt

von kurzen Motiven, die imitiert und durch die Verkleinerung von Notenwerten (Diminutionen) variiert werden. Schlichte tänzerische Motive, virtuose Passaggi und melodisch-harmonische Strukturen folgen quasi improvisatorisch aufeinander und bilden spannungsreiche Kontraste.

Über Aurelio Virgiliano selbst ist kaum etwas bekannt. Erhalten geblieben von ihm ist „Il Dolcimeolo“, ein Diminutionslehrbuch. Im zweiten Band befinden sich u.a. auch „ausgeschmückte Ricercate (...) zum Spielen auf allen Arten von Instrumenten“.

Follia (ital.) oder **Folia** (portug.) kann übermäßige Ausgelassenheit, Tollheit oder gar Wahnsinn bedeuten. Der im 15.Jh erstmals erwähnte Tanz soll so schnell und wild gewesen sein, dass mancher Tänzer den Eindruck erweckte, den Verstand verloren zu haben. Bei Girolamo Frescobaldis Folia handelt es sich um ein melodisch-harmonisches Satzmodell mit Variationen. Das Tempo der Folia wurde im 18.Jahrhundert langsamer und sie

erfreute sich bei Komponisten in ganz Europa großer Beliebtheit.

Arcangelo Corelli veröffentlichte 1700 seine „12 Sonate a Violino e Violone o Cembalo op.5“. Deren Abschluss bilden die berühmten Variationen über das Folia-Thema, einer festgelegten Melodie, die zunächst ruhig über einem harmonischen Grundgerüst erklingt, um sich dann in 21 Variationen in allen Stimmen virtuos zu entfalten. Bereits 1707 gab John Walsh eine Bearbeitung für Blockflöte heraus. Corellis Werk wurde europaweit überaus beliebt, erreichte Kultstatus und inspirierte viele andere Komponisten. So komponierten z.B. Corellis Zeitgenossen Antonio Vivaldi und Alessandro Scarlatti Folia-Variationen. Bekannte spätere Beispiele sind u.a. die „12 Variationen auf die Folie d'Espagne“ (1778) von Carl-Philipp Emanuel Bach, die „Rhapsodie Espagnole“ (1863) von Franz Liszt oder die „Variationen über ein Thema von Corelli“ (1932) von Sergei Rachmaninow.

- Ina Bartel, Quellen: Bernhard Morbach " Die Musikwelt des Barock" / Wikipedia



Trio di Cercatori, Karlsruhe

Ina Maria Adelheid Bartel

studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik und bei Walter van Hauwe am Sweelinck Conservatorium in Amsterdam. Meisterkurse besuchte sie u.a. bei Hans-Martin Linde, Kees Boeke und Pedro Memelsdorff. Seit 1997 unterrichtet sie an der Musikschule Pforzheim Blockflöte und Kammermusik. Ihr Interesse gilt sowohl Alter als auch Neuer Musik. So wurde in Zusammenarbeit mit Netzwerk Süd / Musik der Jahrhunderte Stuttgart und der Stadt Pforzheim eine Auftragskomposition vergeben, die von dem Blockflötenquartett ihrer Klasse bei der Pforzheimer Kulturnacht zur Uraufführung kam. Seit 12 Jahren ist sie ehrenamtlich im Vorstand des Fördervereins Musikschule Pforzheim e.V. tätig und seit 2023 dessen Vorsitzende. Darüber hinaus ist Ina Bartel freischaffend tätig. Seit vielen Jahren spielt sie mit Cornelia Gengenbach und Dmitri Dichtiar in unterschiedlichen Besetzungen Kammerkonzerte, bei deren Programmgestaltung sie Alte und Neue Musik in einen spannenden Dialog treten lässt. Im Mai 2021 hat sie mit Quartetto Primavera eine CD-Einspielung barocker Musik für Mezzosopran, Blockflöte und Continuo vorgelegt.

Cornelia Gengenbach

studierte Klavier an der Staatlichen Hochschule für Musik bei Sontraud Speidel und Gunther Hauer sowie in Mailand bei Bruno Canino. Kammermusikstudien bei Jörg-Wolfgang Jahn in Karlsruhe sowie in Italien bei Mitgliedern des Quartetto Italiano begleiteten ihr Studium. Während des Studiums entdeckte sie bei der Einstudierung und Aufführung der Marienversper von Monteverdi unter Hans Michael Beuerle ihre Liebe zur damals noch in den Kinderschuhen steckenden historisch informierten Aufführungspraxis. Um sich darin weiter zu bilden, studierte sie Cembalo bei Gottfried Bach in Freiburg. Es folgten unzählige Aufführungen barocker Kammermusik sowie solistische Konzerte. Nach dem Studium erhielt sie einen Lehrauftrag für Streicherkorrepetition an der Karlsruher Musikhochschule. Heute lebt und arbeitet Cornelia Gengenbach in Karlsruhe als Klavierlehrerin, Kammermusikerin und Korrepetitorin.

Dmitri Dichtiar

wurde in einer Moskauer Musikerfamilie geboren und lernte Cello an der Zentralen Musikschule für hochbegabte Kinder. Nach erfolgreichem Abschluss des Moskauer Konservatoriums folgte das Studium an der Hochschule für Musik in Detmold bei Karine Georgian und in Karlsruhe bei Martin Ostertag. Meisterkurse bei Boris Pergamenschikow, Gerhard Darmstadt, Anner Bylsma und Phoebe Carrai rundeten seine Ausbildung ab. Während der Studienzzeit entwickelte er eine Leidenschaft für Alte Musik. Nach dem Abschluss in Karlsruhe bekam er Unterricht bei Rainer Zipperling und absolvierte das Studium für Alte Musik an der Schola Cantorum Basiliensis bei Christophe Coin. Die intensive Beschäftigung mit Alter Musik verschiedener Stilepochen führten zur Zusammenarbeit mit renommierten Ensembles wie dem Amsterdam Baroque Orchestra, Orchester Anima Eterna, Ensemble Cafe Zimmermann, Nova Stravaganza, Hofkapelle München, Ensemble moderntimes 1800, Wiener Akademie, Concerto Köln und Deutsche Händel-Solisten. Als Solist und Kammermusikpartner gastierte er bei der Rising Stars Tournee 2002, dem Bach-Festival Leipzig, dem Bachfest Aschaffenburg, den Händel Festspielen Göttingen, dem Festival van Vlaanderen Brugge, den Telemann-Festtagen Magdeburg, den Ludwigsburger Festspielen, dem Festival for Early Music in Seoul, dem Festival Oude Muziek Utrecht, dem Antiquarium Moskau und dem Mozartfest Würzburg. Dmitri Dichtiar gibt Meisterkurse und unterrichtet Barockcello und Historische Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik Karlsruhe.

» Das Hohe C «

Zum 100. Geburtstag von Maria Callas (1923-1977)

Giacomo Puccini
(1858-1924)

» O mio babbino caro « - aus Gianni Schicchi
» Si mi chiamano mimi « - aus La Boheme
» Un bel di vedremo « - aus Madame Butterfly

Franz Liszt (1811-1886)

» Venezia e Napoli « - für Klavier solo

Francesco Cilea (1866-1950)

» Io son l'umile ancella « - aus Adriana Lecouvreur

Giuseppe Verdi (1813-1901)

» Pace, pace mio dio « - aus La Forza del Destino

⏸ Pause

George Bizet (1838-1875)

» Habanera aus L'amour est un oiseau rebelle « - aus Carmen

Robert Stolz (1880-1975)

» Spiel auf deiner Geige « - aus Venus in Seide

Alphonse Czibulka (1842-1894)

» Liebestraum nach dem Balle « - op. 356 für Klavier solo

Robert Stolz

» Du sollst der Kaiser meiner Seele sein « - aus Der Favorit

Franz Lehár (1870-1948)

» Meine Lippen sie küssen so heiss « - aus Giuditta

Friedrich Loewe (1901-1988)

» Ich hätt' getanzt heut' Nacht « - aus My Fair Lady

Venicia Sandria Rasmussen

verkörpert mit ihren ital./dän./amerik. Wurzeln „La Future Diva.“ Sie galt schon mit elf Jahren nach ersten Konzerten und Wettbewerben mit der Geige als „außergewöhnliches Naturtalent“, denn sie spielte Paganini und Vivaldi und sang ihre eigenen Kompositionen. Mit 15 sang sie im Vatikan, im Markusdom (Venedig) sowie in der Basilica di Santa Maria del Fiore (Florenz). Geprägt wurde sie in diesen Jahren durch Christiane Libor, Ines Salazar, Kammersängerin Christa Lehnert, KS Biserka Cvejic, Milena Kitic und Julia Varady-Fischer Dieskau. 2016/2017 schloß sie den Bachelor für Pädagogik und Liedgesang sowie den Master in Operngesang an der Musikhochschule Karlsruhe mit Auszeichnung ab. In Karlsruhe verkörperte sie u.a. die Rollen der Poppea aus „L incornazione di Poppea“, der Susanna aus „Le Nozze de Figaro“, des Katers in „Der Gestiefelte Kater“ und der Mrs. Maurant in Street Scenes. In der Uraufführung von „Glut“ bei den Nibelungen-Festspielen in Worms verkörperte sie die Rolle der „Walküre/Brünnhilde“ worauf die Wormser Zeitung schrieb: „Sie ist aufgeladen mit positiver Energie... eine Powerfrau.“ Des Weiteren trat sie als Solistin in der 2017 neu eröffneten Elbphilharmonie in Hamburg auf und war Hauptdarstellerin in Operetten und Musicals auf Musiktourneen durch Europa und Asien. Bei jährlich aufeinanderfolgenden Operntourneen durch China bezauberte sie tausende Zuhörer u.a. in den Rollen der Mimi, Violetta, Cìò-Cìò San, Rusálka und Tosca. 2021/22 gewann Venicia den 3. Preis beim Internationalen Opernwettbewerb Anita Cerquetti verbunden mit Konzerten im Teatro delle Logge und im Teatro del Casinò di Sanremo. Sie übernahm Hauptrollen beim Festival Opera Extravaganza im Teatro Giardina Segreto in Vetralla und gab ihr erfolgreiches Debüt mit der Civitanova Opera auf der Piazza di Madonna in Loreto. Es folgten weitere Konzerte im Civitanova Alta Theater, im Marco Sul Mare, im Teatro Greco in Taormina und im Teatro del Casinò di Sanremo. 2023 gewann sie den Laureate Gala-Preis, debütierte in der Carnegie Hall/New York und trat wiederholt bei den Volksschauspielen Ötigheim (West Side Story, Porgy and Bess und My Fair Lady) und beim Werktheater Fortbildung München auf.

„Ein Talent wie Frau Rasmussen darf in der Tat als absolut außergewöhnlich, ungewöhnlich, und selten bezeichnet werden. Stimmlich absolut herausragend, stilistisch verblüffend wandlungsfähig, von intuitiver Musikalität und sprachlicher Begabung.“ Harald Braun, Dirigent. www.veniciarasmussen.com





Friedrich Alexander Egri

Der Pianist Friedrich Alexander Egri wurde in Klosterreichenbach/Schwarzwald geboren und erlernte Klavierspiel bei Tina Riem. Nach dem Abitur studierte er Klavier an der Musikhochschule Karlsruhe bei den Professoren Gunther Hauer, Werner Genuit und Kalle Randallu und schloss sein Pädagogik-Diplom mit Auszeichnung ab. Weitere Kurse absolvierte er bei Nayuki Taneda, Amadeus Webersinke und Sergiu Celibidache. Egri konzertiert im In- und Ausland als Solist (auch mit Orchester), Liedbegleiter und Kammermusiker.

Schon früh beschäftigte er sich mit verschiedenen Musikstilen wie Jazz und freier Improvisation, für die er eigene pädagogische Konzepte entwickelte. So gründete er 2008 seine eigene Klavierschule, leitet Kurse für Klavier und Improvisation, u.a. auch in Salzburg. Einige Publikationen und Vorträge über Musik entstammen seiner Feder. Vielseitig ist die Palette seines künstlerischen Wirkens: Als Kammermusiker, Organist, als Studiomusiker bei Film-, Theater- und Hörspielproduktionen und als Komponist. Als Pianist ist er am Badischen Staatstheater Karlsruhe und im Theaterhaus Stuttgart zu hören. Seit vielen Jahren widmet er sich der Begleitung von Stummfilmen und wirkt regelmäßig bei Stummfilmfestivals mit. Zahlreiche Filme wurden von ihm vertont, u.a. Chaplin, Metropolis, Nosferatu (Museumsnacht Wilhelmspalais Stuttgart), Piccadilly (Stummfilm-Musiktage und Theater Erlangen). Konzerte mit namhaften Gesangssolisten und Chansonabende mit der Schauspielerin, Sängerin und ARTE-Senderstimme Barbara Stoll (Grossstadttryptichon, Theaterhaus Stuttgart) sind fester Bestandteil seines Repertoires.

Seit 10 Jahren ist er häufiger Klavierpartner von Venicia Rasmussen. Das Duo besticht durch brillante und nuancierte Interpretationen vornehmlich der Klassischen Lied- und Opernliteratur. Film- und Operettenmelodien dürfen in ihrem abwechslungsreichen Programmen nicht fehlen.

» Tanz aus Liebe «

Tangos von Astor Piazzolla & Co

Astor Piazzolla
(1921-1992)

» Revirado «
» Romance del Diablo «
» Jeanne & Paul « für Bandoneon solo
» Decarisimo « für Bandoneon und Violine
» Serie del Angel « :
• Introduccion al Angel
• Tango del Angel
• Milonga del Angel
• Muerte del Angel
• Resureccion del Angel

Anibal Troilo
(1914-1975)

» La Trampera « für Bandoneon & Gitarre

Astor Piazzolla

» Oblivion «

Pablo Allende
(*1973)

» Cruce de caminos « für Gitarre solo

Astor Piazzolla

» Adios Nonino «

Luciano Jungman
(*1974)

» Bandoneon, Fuga y Final «

Astor Piazzolla

» Libertango «



Luciano Jungman

Ich bin in Buenos Aires geboren und aufgewachsen und konnte dort bei Carlos Lazari studieren und im Orchester "Los solistas de D'Arienzo" sowie im Orchester "Color Tango" unter der Leitung von Roberto Alvarez spielen, dem auch ehemalige Mitglieder des Orchesters von Osvaldo Pugliese angehörten. Als Gründer, Komponist und Arrangeur des Quintetts "La camorra" haben wir mittlerweile 6 CDs aufgenommen und konzertieren weltweit. Als ich in die Schweiz zog, habe ich mein eigenes Tango Quintett und das Gitarren und Bandoneon Projekt: "Jungman & Sancho" gegründet. Als Solist wurde ich u.a. vom "Orquesta de Cámara de la Plata", "Camerata Bern", "Stringendo" und das "Berner Symphonieorchester" eingeladen. Seit über 20 Jahren unterrichte ich Bandoneon, zurzeit in Zug/Schweiz. 2003 erarbeitete ich die multimediale Methode "Don Benito". Ich habe gerade meine CD "Handwritten letters" für Bandoneon solo getauft, die nur auf meinen Kompositionen basiert. Ich arbeite an einer nächsten CD mit Werken von Astor Piazzolla und zusammen mit dem Schriftsteller Miguel Kot Gorodeky an einer neuen Oper namens "Tango", [www. lucianojungman.com](http://www.lucianojungman.com)



Pablo Allende

wurde in Cordoba, Argentinien geboren und bekam ersten Gitarrenunterricht mit 11 Jahren. Das Studium für Jazz-Gitarre schloss er im Jahr 1995 in der Musikschule La Colmena erfolgreich ab. Im Jahr 1996 zieht er nach Kalifornien/USA, um seine Ausbildung und seine Erfahrung in der Welt von Jazz-Fusion und Rockmusik zu erweitern. Dort lernt er Scott Henderson, Ted Greene, Mike Miller und Ron Eschete kennen, bei denen er Privatstudien nimmt. Pablo hat während seiner Karriere zahlreiche Konzerte in Südamerika, den USA und in Europa gegeben. Ausserdem ist Pablo als Musikproduzent sowie als Komponist tätig und Mitgründer der multidisziplinären Firma Laboratorium KLG in Zürich, wo er seit 2012 lebt.

René Kubelík

entstammt einer berühmten böhmischen Musikerfamilie. Seine musikalische Ausbildung begann in Prag und wurde in der Solistenklasse von Valery Gradov, einem Schüler Leonid Kogans, an der Musikhochschule Mannheim fortgesetzt. Wichtige Impulse erhielt er von Ruggiero Ricci, Ida Haendel und Roman Totenberg, einem Schüler Carl Fleschs. Als Solist und Kammermusiker konzertiert er regelmäßig im In- und Ausland und widmet sich seit einigen Jahren auch Werken zeitgenössischer Komponisten. U.a. hat er Kompositionen bei der Schweizer Komponistin Maria A. Niederberger in Auftrag gegeben und uraufführt. Seit 1999 ist René Kubelík Konzertmeister der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz.



Luciano Jungman, Bandoneon und Arrangements

Pablo Allende, Gitarre

Ensemble Pforzheimer Musiksommer:

René Kubelík, Violine und Leitung

Christin Uhlemann, Violine

Oliver Scherke, Viola

Bernhard Lörcher, Violoncello

Renger Woelderink, Kontrabass

» Doux et Doulereux «

Der Schmerz des Minnesängers
Liebesgesänge mit Harfe, Fidel und Laute
aus dem 12.-15. Jh

Walther von der Vogelweide (ca. 1170–c. 1230)

«Mailied», mit einer Kontrafaktur aus den
Carmina Burana (c. 1230)

Rubens Rosa

Estampie

Neidhart von Reuenthal
(erste Hälfte des 13. Jahrhunderts)

Vreut euch wol gemuten kind

Oswald von Wolkenstein (1377–1445)

Mein herz das ist versert

Guiraut Riquier
(ca. 1230–Ende des 13. Jahrhunderts)

Aisi com es sobronrada

Guillaume de Machaut (1300–1377)

Je ne cuit pas
Ce qui soutient moy

Oswald von Wolkenstein

O wunniklicher wolgezierter Mai

Gilles Binchois (ca. 1400–1460)

Triste plaisir et douloureuse joye

Anonym aus dem 15. Jahrhundert

J'ai pris amours

Alexander Agricola
(1446–1506)

In minem sin

Ludwig Senfl (1486–1542)

Dich als mich selbst

Alexander Agricola

Tandernaken

Paul Wüst (ca. 1470–1540)

Ach Elslin, liebstes Elselein

Ensemble Rubens Rosa, Basel

Aliénor Woltèche: Fideln, Co-Leitung

Sara Maria Fantini: Plektrumlaute

Mélina Perlein-Féliers: Romanische und gotische Harfe

Matthieu Romanens: Gesang, Co-Leitung

**Kursiv =
instrumental*

RUBENS ROSA

Das junge Ensemble Rubens Rosa wird gemeinsam von Aliénor Woltèche (Fidel) und Matthieu Romanens (Tenor) geleitet. Sein Repertoire reicht von der begleiteten Monodie des 13. Jahrhunderts bis zur vokalen und instrumentalen Polyphonie des Spätmittelalters.

Rubens Rosa gab sein Debüt 2022 beim Basler Festival «Erasmus klingt». Im August 2023 präsentierte das Kernduo Woltèche-Romanens zusammen mit dem Jazzduo Schntzli beim MA Festival Brügge das Programm «Oude muziek in de remix». Rubens Rosa nahm erfolgreich an der International Young Artist Presentation beim Festival Laus Polyphoniae in Antwerpen teil. Im September 2023 präsentierte Rubens Rosa im Rahmen des Festivals ReRenaissance Basel ein neues Programm, das ganz der Tenorlied-Tradition des 16. Jahrhunderts gewidmet war. Derzeit bereitet das Ensemble ein musikpädagogisches Projekt über den letzten Troubadour Guiraut Riquier vor, für das es zu einer künstlerischen Residenz in Saintes (FR) aufgenommen wurde.

Die Komplementarität der musikalischen Ansätze, die durch eine gemeinsame Leitung gefördert wird, ist das charakteristische Merkmal von Rubens Rosa. Das Ensemble begibt sich leidenschaftlich auf die Suche nach einer klanglichen und poetischen Alchimie zwischen der Stimme und den alten Instrumenten, sei es im Bereich der jahrhundertealten Monodie, begleitet von Fidel, Harfe oder Laute, oder der geistlichen Polyphonie.

www.rubensrosa.com



» Die Liebesgeige «

Alfred Schnittke
(1934-1998)

Suite im alten Stil (1977)
für Viola d'amore, Cembalo, Vibraphon, Marimba und Glocken

- I. Pastorale (Moderato)
- II. Ballett (Allegro)
- III. Menuett IV. Fuge (Allegro) V. Pantomime (Andantino)

Henri Casadesus
(1879-1947)

5 Preludes (1939) für Viola d'amore mit Cembalo ad lib.

- Nr. 2 Andantino a-moll
- Nr. 14 Allegro grazioso A-dur
- Nr. 20 Allegretto fis-moll
- Nr. 22 Allegretto grazioso h-moll
- Nr. 23 Allegro G-dur

Uri Brener
(*1974*)

Magic Carpet“(2021)
(Original)Viola da Gamba und Cembalo

Slobodan Jovanovic
(*1977)

In flagranti für Viola d'amore, Cembalo und Vibraphon

Jan Freidlin
(*1944)

Recitative & Sonnet to Beatrice (2011)
für Viola d'amore und Cembalo
Recitativo: Andante parlando
Sonnet: Larghetto amoroso

Slobodan Jovanovic

4 Preludes aus „Frameless“ für Cembalo solo

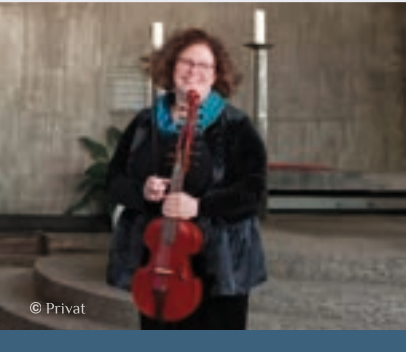
Conor Abbott Brown
(*1979)

Suite für Viola d'amore solo (2017)

- I. Aeterni
 - II. Bagadonk (Dance)
 - III. Sooradie
 - IV. Gyrelisk V. Quagglebrick (Dance)
-

Antonio Vivaldi
(1678-1741)

Konzert in d-moll, RV 393 für Viola d'amore
Allegro Largo Allegro
(arr. C. Swoboda mit Cembalo und Vibraphone)



© Privat

Cheryl Swoboda,

seit 25 Jahren Mitglied des Südwestdeutschen Kammerorchesters, ist sie mit ihrer Bratsche und ihrer 14-saitigen Viola d'amore, einem ungewöhnlichen Streichinstrument aus der Barockzeit, sowohl musikalisch vielseitig als auch „viel-saitig“ unterwegs. Sie studierte Viola Performance an der Peabody Conservatory of Music der Johns Hopkins University in Baltimore bei Paul Coletti und legte das Solisten-Diplom an der Musikhochschule Detmold bei Nobuko Imai ab. Trotz ihrer Etablierung im Berufsleben, studiert sie privat Viola d'amore bei Gunter Teuffel (RSO Stuttgart und Professor an der Musikhochschule Stuttgart).



© Privat

Slobodan Jovanović

hat Cembalo, Clavichord, Fortepiano und Orgel bei renommierten Musikern wie Robert Hill, Kristian Nyquist und Michael Behringer in Freiburg, Karlsruhe und Frankfurt studiert. Er konzertierte in den meisten europäischen Ländern und trat mit exzellenten Ensembles und Orchestern wie La Folia, L'arpa festante, und das National-Theater Orchester Mannheim auf. Als Korrepetitor wirkte er für die Internationale Händel-Akademie Karlsruhe. Seine CD „The Italianate Bach - At His Best (Part II)“ mit Eigenkompositionen wurde 2023 für einen Opus-Preis nominiert, was die Lebendigkeit seines kreativen Schaffens bezeugt.

Anna Fiveiska

Die ukrainische Schlagzeugin Anna Fiveiska begann bereits im Alter von 6 Jahren Schlagzeug zu spielen. Mit 11 Jahren trat sie in die Klasse von Alexander Blinov am Kyjiwer Lysenko Musiklyzeum ein. Im Jahr 2021 begann Anna ihr Studium an der Nationalen Musikakademie Kyjiw. Aufgrund des Krieges kam sie als Austauschstudentin nach Stuttgart. Seit 2023 setzt Anna ihr Bachelorstudium in Stuttgart bei den Professoren Marta Klimasara, Klaus Dreher und Jürgen Spitschka an der HMDK Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart fort. Anna spielt regelmäßig im Talking Drums-Percussion Ensemble Stuttgart und echtzeitEnsemble HMDK Stuttgart des Studios Neue Musik.

© Privat





*Schmuckmuseum Pforzheim, Eingangshalle, Foto Winfried Reinhardt

» Ein Sommernachtstraum «

von William Shakespeare (1564-1616)

in der deutschen Übersetzung von August Wilhelm Schlegel (1767-1845) mit der

Bühnenmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Originalfassung für Klavier zu vier Händen (1844)

Ouvertüre op. 21

Scherzo g-Moll, op. 61, Nr. 1

Melodram und Elfenmarsch op. 61, Nr. 2

Melodram op. 61, Nr. 4

Intermezzo op. 61, Nr. 5

Notturmo op. 61, Nr. 7

Melodram op. 61, Nr. 8

Hochzeitsmarsch op. 61, Nr. 9

Marcia funèbre (in op. 61, Nr. 10)

Ein Tanz von Rüpeln op. 61, Nr. 11

Melodram op. 61, Nr. 12

Finale

Ljiljana Borota & Christian Knebel, Klavier

Markus Löchner, Dialoge und Rollen (Erzähler, Puck, Zettel, Flaut/Oberon/Titania/Theseus/1. Elfe)

Zum Sommernachtstraum

Fanny Hensel (geb. Mendelssohn): „Diesmal habe ich Dir auch hübsche Sachen zu erzählen, der Sommernachtstraum ist im Neuen Palais geträumt... Es war wunderschön, und besonders ist die Musik das Zauberhafteste, was man hören kann...

Die Elfen, einige dreißig Kinder der Tanzschule, allerliebst; wenn sich zuerst mit dem reizenden Marsch das Theater mit ihnen füllt, ist es wirklich ein zauberhafter Moment. Das Schönste aber im ganzen Stück, das einzige, was mir beim Lesen niemals einen so ergreifenden Eindruck gemacht hatte, ist die letzte Szene, nachdem der Hof sich mit dem prächtigen Hochzeitsmarsch entfernt hat, der nun immer leiser und ferner wird und plötzlich in das Thema der Ouvertüre fällt, während zugleich Puck und die Elfen wieder den leeren Raum betreten – ich sage Dir, das ist zum Heulen schön.“ [...]

Mit diesen Worten schilderte Mendelssohns Schwester Fanny Hensel im Oktober 1843 ihrer jüngeren Schwester Rebecka in einem Brief ihre Eindrücke von der ersten Aufführung des „Sommernachtstraums“ mit der Musik ihres geliebten jüngeren Bruders Felix. Sie hatte am 14. Oktober vor geladenen Gästen im

„Neuen Palais“ in Potsdam stattgefunden. Seit diesem denkwürdigen Abend war eine Aufführung von Shakespeares wohl bekanntester und beliebtester Komödie in Deutschland und darüber hinaus für beinahe 100 Jahre ohne die Musik Mendelssohns nicht denkbar – bis die nationalsozialistische Barbarei auch dieser schönen Tradition den Garaus machte.

Als 17jähriger schrieb Mendelssohn im Sommer 1826 seine weltberühmte Ouvertüre zu Shakespeares „Sommernachtstraum“, den er von frühester Jugend an kannte und liebte. Zunächst für Klavier zu vier Händen konzipiert, dann instrumentiert wurde das Werk 1827 in Stettin unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. 17 Jahre nach der Ouvertüre komponierte Mendelssohn im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. eine vollständige Bühnenmusik zum „Sommernachtstraum“ (op. 61), für die er zum Teil musikalisches Material aus der Ouvertüre verwendete.

Shakespeares hintergründige Komödie erklingt nun neu eingerichtet und mit Erzähler erweitert in Mendelssohns selbst erstellter Kammerversion mit Klavier zu vier Händen statt Orchester.

Klavierduo Borota & Knebel

Die Faszination für die unbegrenzten Möglichkeiten des vierhändigen Klavierspiels führte 1990 an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen die aus Belgrad stämmige Pianistin Ljiljana Borota und den in Stuttgart geborenen Pianisten Christian Knebel zusammen, die ein Duo formten, das sich schwerpunktmäßig mit unedierten und wenig bekannten Werken namhafter Meister des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigt. Hier wurden dank Borota & Knebel historisch einmalige Fundstücke für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 12 CD-Veröffentlichungen mit internationalen Kritiken (u.a. aus Japan), Rundfunk- und Fernsehaufnahmen und Konzerte in Europa und Lateinamerika zählen zu den herausragendsten Referenzen des Klavierduos.

Seine Vorliebe für Improvisation und Multimedia führte das Duo Borota & Knebel dazu, Konzertprogramme traditionell und multimedial zu mischen. Daraus resultiert ein ungeahntes Adaptionserlebnis beim Publikum. Seine Musik-Collage „music in space“ für Klavier solo, zu 4- und 6 Händen, Sound und Videoprojektion wurde bislang in Deutschland, Italien, Serbien und Polen erfolgreich aufgeführt. Die melodramatische Arbeit an Mendelssohns Sommernachtstraum in der Originalfassung für Klavier zu vier Händen und Schauspiel führte Borota & Knebel mit dem Schauspieler Markus Löchner zusammen. Mit ihm wurde 2006 in Pforzheim das Ensemble „geFLÜGELte WORTe“ gegründet. Mehrere melodramatische Programme für einen Schauspieler und Klavierduo entstanden. Darunter die eigene Version des „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry oder das „Kalte Herz“ von Wilhelm Hauff. Verlagsarbeiten für die „Wiener Urtext Edition“ für praxisgerechte Urtext-Ausgaben vierhändiger Werke gehören ebenso zur Agenda des Klavierduos wie die Erstveröffentlichung von vierhändigen Werken u.a. von Robert Schumann, Franz Liszt und Wilhelm Furtwängler. Seit 2011 tritt das Klavierduo zunehmend mit eigenen Arrangements und Kompositionen für Klavier zu vier Händen in Erscheinung. Darunter nicht nur Werke von Bach und Beethoven, sondern auch pianistisch anspruchsvolle Bearbeitungen bekannter Songs bekannter Pop-Größen wie Whitney Houston, Billy Joel, Gloria Gaynor, Billie Eilish oder Michael Jackson. Darüberhinaus unterrichtet Ljiljana Borota Klavier an der Musikschule Pforzheim, Christian Knebel leitet die Städtische Jugendmusikschule Neuenbürg. www.borota-knebel.de





Markus Löchner

Markus Löchner wurde in Bad Säckingen am Hochrhein geboren. Seine Schauspielausbildung erhielt er an der Freiburger Schauspielschule. Seine Engagements führten ihn unter anderem ans Badische Staatstheater Karlsruhe, an die Bühnen der Stadt Koblenz sowie ans Landestheater Coburg. Seit 1998 ist Markus Löchner festes Ensemblemitglied am Theater Pforzheim und war hier schon in so illustren Rollen wie Dorfrichter Adam in Kleists „Der zerbrochne Krug“, als Richard in der Stückentwicklung „Richard III.“ nach William Shakespeare, oder kürzlich auch als Harpagon in Molières „Der Geizige“ zu sehen. Seit 2006 führt er auch vermehrt Regie. Von 2017-2021 hatte er die Leitung des „Jungen Theaters“ am Theater Pforzheim inne und übernahm für die Spielzeit 2020/21 auch die Leitung des Schauspiels. Bekannt ist Markus Löchner zudem für seinen satirischen Jahresrückblick „Pforzemer Bockschuss“, bei welchem er in der Rolle des Hausmeisters humorvoll austeilt. Nachdem sich das Klavierduo Knebel/Borota und er auf einer Benefiz-Veranstaltung kennenlernten, entstanden einige gemeinsame Arbeiten. Unter anderem „Der kleine Prinz“ und „Das kalte Herz“.

» Eros und Thanatos «
Lieder und Arien über Liebe und Tod



PROGRAMM

Dienstag, 06.08.24, 19.00 Uhr



Programm und Künstler nach Ansage,
wir bitten um Verständnis! www.belcantoglobal.eu



*Schmuckmuseum Pforzheim, Foyer des Reuchlinhauses
mit Wendeltreppe, Foto Valentin Wormbs

» Alles was Odem hat« Kammermusik für Viola und Klavier

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

Sonate g-moll für Flöte und Cembalo
in der Fassung für Viola und Klavier
Allegro Adagio Allegro

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Sieben Variationen über „Bei Männern
welche Liebe fühlen“, aus Mozarts
»Zauberflöte«

Franz Schubert
(1797-1828)

Sonate a-moll D 821 »Arpeggionesonate«
in der Fassung für Viola und Klavier

Allegro moderato Adagio Allegretto

Franz Schubert/Franz Liszt
(1811-1886)

»Auf dem Wasser zu singen«
für Klavier solo

Astor Piazzolla
(1921-1992)

»Le Grand Tango« für Vc. und Klav.
in der Fassung für Viola und Klavier

Oliver Scherke, Viola

Amy Reiss, Klavier

Die original für Flöte und Cembalo geschriebene **Sonate g-moll** wurde lange Zeit Johann Sebastian Bach zugeschrieben und besitzt die BWV-Nummer 1020. Erst in der zweiten Hälfte des 20.Jh. entdeckten Musikwissenschaftler den wahren Urheber der Sonate: Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Sebastian's zweitältesten Sohn. Stilistisch gehört die Sonate demnach nicht mehr zum Barock, sondern zum sogenannten empfindsamen bzw. galanten Stil von Spätbarock und Frühklassik.

Die Vorlage für dieses um 1801 entstandene Werk **"Bei Männern, welche Liebe fühlen"** von Ludwig van Beethoven ist ein Duett mit Pamina und Papageno, zwei der Hauptprotagonisten aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W.A.Mozart. Das Libretto sowie die Textvorlage des Duett's stammen von Emanuel Schikaneder.

Bei Männern, welche Liebe fühlen

PAMINA : Bei Männern, welche Liebe fühlen, fehlt auch ein gutes
Herze nicht.

PAPAGENO : Die süßen Triebe mitzufühlen, ist dann der Weiber
erste Pflicht.

BEIDE : Wir wollen uns der Liebe freun, wir leben durch die
Lieb\' allein.

PAMINA : Die Lieb\' versüßet jede Plage, ihr opfert jede Kreatur.

PAPAGENO : Sie würzet unsre Lebenstage, sie wirkt im Kreise der
Natur.

BEIDE : Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an, nichts Edlers sei als
Weib und Mann reichen an die Gottheit an.

Die **Arpeggionesonate** a-moll, D 821, von Franz Schubert, wurde im Jahre 1824 komponiert und feiert somit ihren 200. Geburtstag. Wie der Name schon sagt, wurde sie für den Arpeggione geschrieben, welcher heute nicht mehr existiert: Ein 6-saitiges cello-ähnliches Streichinstrument welches die exakt gleiche Stimmung (E-A-d-g-h-e') wie eine Gitarre besaß und daher auch Streich- oder Bogengitarre genannt wurde. Die Grundidee war, die Bauprinzipien der Gitarre mit den Ausdrucksmöglichkeiten und dynamischen Qualitäten des gestrichenen Tons zu verbinden. Gern wird diese Sonate übrigens auch von VioloncellistInnen oder auch GitarristInnen gespielt. Das Foto von diesem Instrument habe ich vor einigen Jahren selbst in einem Privathaushalt aufgenommen.

Oliver Scherke

Franz Schubert vertonte neun Gedichte des Dichters, Übersetzers und Juristen Graf Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg (1750-1819), unter ihnen auch **„Auf dem Wasser zu singen“**. Stolbergs revolutionär-pathetische Gedichte werden zum Sturm und Drang gezählt. Das Lied für Singstimme mit Klavierbegleitung, D 774, gehört zu den beliebtesten Schubert-Liedern. Franz Liszt bearbeitete dieses Stück und veröffentlichte eine Klavieretüde ohne Singstimme unter dem Titel „Auf dem Wasser zu singen“, welches heute hier zu Gehör gebracht wird.

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet, wie Schwäne, der wankende Kahn;
Ach, auf der Freude sanftschimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn;
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzet das Abendroth rund um den Kahn.

Ueber den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der röthliche Schein;
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kalmus im röthlichen Schein;
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Athmet die Seel' im erröthenden Schein.

Ach, es entschwindet mit thauigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit.
Morgen entschwindet mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem strahlenden Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

Quelle: Wikipedia/www.lieder.net



* Arpeggione

Le Grand Tango, original für Violoncello und Klavier, des Argentiniers Astor Piazzolla, bringt den Geist des *Nuevo Tango* ("neuer Tango") zum Ausdruck, ist eine Verschmelzung traditioneller Tango-Rhythmen und Jazz-inspirierter Synkopen. Das einsätzige Stück wurde 1982 in Paris veröffentlicht – daher der französische und nicht der spanische Titel. Piazzolla studierte Komposition in Paris bei Nadia Boulanger, die ihn ermutigte, beim Tango zu bleiben, anstatt sich nur auf die klassische Komposition zu konzentrieren. Er folgte ihrem Rat und begann, mit dem argentinischen Standard-Tango zu experimentieren, wich von den erwarteten lateinamerikanischen Harmonien ab und erzeugte einen kantigeren Klang als den des klassischen Tangos. Gewidmet ist *Le Grand Tango* dem russischen Cellisten Mstislaw Rostropowitsch, der es jedoch erst 1990 spielte und erst 1996 aufnahm.

Obwohl das Werk in einem einzigen Satz strukturiert ist, besteht es aus drei großen Abschnitten: Es beginnt mit der Angabe "Tempo di Tango", in dem stark akzentuierte Tango-Rhythmen dominieren. Im zweiten Teil werden die Interpreten mit der Spielan-

weisung "libero e cantabile" ("frei und singend") aufgefordert, mehr Bewegung zuzulassen. Es entsteht ein ausführlicher Dialog zwischen Cello und Klavier. Der letzte Abschnitt, für den Piazzolla die Tempoangabe "giocoso" ("fröhlich, spielerisch") lieferte, präsentiert eine Stimmung von elektrisierender Energie und sogar Humor. Die Musik stürmt auf ihr Ende zu und verlangt dem Streicher herausfordernde Doppelgriffe und Glissandi (schnelles Gleiten durch eine Tonleiter) ab.

▪ Betsy Schwarm



Oliver Scherke wurde in Dresden geboren und erhielt seinen ersten Violinunterricht im Alter von sieben Jahren. Nach dem Besuch der Bezirks- und Spezialmusikschule wechselte er zur Bratsche, studierte an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden und war Solobratscher im Staatlichen Sinfonieorchester Pirna/Sachsen. 1991 setzte er sein Violastudium an der Musikhochschule Karlsruhe fort. In diese Zeit fällt auch der Beginn seiner bis heute andauernden Lehrtätigkeit an der Musikschule Pforzheim in den Fächern Violine, Viola und Orchesterspiel. Neue Impulse erhält Scherke immer wieder durch verschiedene Kursangebote in Instrumentalspiel, Pädagogik und Dirigieren, aber auch durch die Beschäftigung mit der Violinschule Yehudi Menuhins. Mit verschiedenen Ensembles und als Solist und Teilnehmer an Musikfestivals konzertiert er bis heute national und international. Im Jahr 2021 gründete er die Kammerkonzertreihe Pforzheimer Musiksommer, die seither mit stetig wachsender Zuhörerzahl jährlich im Schmuckmuseum Pforzheim (Reuchlinhaus) stattfindet.



© Chiara Beltramini

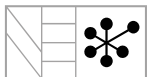
Amy Reiss wurde 1996 in Heidelberg geboren und spielt seit dem 6. Lebensjahr Klavier. Mit 16 Jahren bestand sie die Aufnahmeprüfung zum Vorstudium an der Hochschule für Musik in Karlsruhe und wird seitdem von Prof. Sontraud Speidel unterrichtet. Ihren Bachelor schloss sie 2018 mit Auszeichnung ab, ihren Master ebenso im Februar 2022. Um nur einige ausgewählte Erfolge zu nennen, wurde sie mehrfache Preisträgerin des Clara-Schumann-Wettbewerbs Baden-Baden/Karlsruhe und erspielte sich beim Prof.-Dichler Wettbewerb Wien einen ersten Preis. Sie war Stipendiatin des Richard Wagner Verbandes und des Piano-Podiums Karlsruhe, dessen Hauptpreis sie als beste Pianistin des gesamten Wettbewerbs Andreas-Kunle 2023 gewann.

Sie spielte unter anderem mit dem Kammerorchester Karlsruhe, der Philharmonie Baden-Baden, im Künstlerhaus München, Inner Wheel Club Nordschwarzwald, Kiwanis Club, in der Konzertreihe des Kulturfonds Baden e.V. sowie im Steingraeber-Haus Bayreuth. Uraufführungen von ihr gewidmeten Werken von El Lukijanov und Andreas Kunle erweitern ihr reichhaltiges Repertoire und inspirieren sie genauso wie Meisterkurse bei namhaften Pianisten wie Frédéric Vaysse-Knitter, Francois Thinat und Anne Le Bozec. Zurzeit studiert sie für das Solistenexamen und bestand ihre Recitalprüfung mit einer Auszeichnung. 2024 ist sie außerdem mit dem Angela-Rosewich-Gedächtnispreis ausgezeichnet worden, der jährlich herausragende junge PianistInnen fördert.



© Privat

in Kooperation mit:



schmuckmuseum
pforzheim
im reuchlinhaus



*Schlangenarmreif
Gold griechisch
4. Jh. v. Chr.
Foto: Günther Meyer

die Konzertreihe wird ermöglicht
durch die freundliche Unterstützung von:



Förderverein Pforzheimer
Kammermusik e.V.

